

# Zur Rolle von Grammatik im kommunikativen Deutschunterricht

メタデータ	言語: jpn 出版者: 公開日: 2017-10-02 キーワード (Ja): キーワード (En): 作成者: メールアドレス: 所属:
URL	<a href="http://hdl.handle.net/2297/5259">http://hdl.handle.net/2297/5259</a>

## Zur Rolle von Grammatik im kommunikativen Deutschunterricht

Gabriele FIEDLER

### 0. Einleitung

Mit den durch die Reform der Ausbildung an den japanischen Universitäten entstandenen Veränderungen im Bereich des Fremdsprachenlernens werden Fragen der inhaltlichen Neuorganisation des Sprachunterrichts immer drängender. In der Regel ist es so, daß der Umfang des Unterrichts in der 2. Fremdsprache eingeschränkt worden ist. Für den Sprachunterricht bedeutet das, daß die Studenten als Null-Beginner nur einen Einblick in die Struktur der Sprache, in die Literaturen und Kulturen der die Zielsprache sprechenden Völker erhalten können. Die Zeit des Lernens der deutschen Sprache soll aber keineswegs als Zeitvergeudung oder Kraftverschwendung betrachtet werden, weder von Lerner- noch von Lehrerseite. Was kann man in dieser sehr begrenzten Zeit wirklich erlernen? Was also tun, um den Lernern einen interessanten, motivierenden und ergebnisorientierten Unterricht zu bieten und damit den Deutschunterricht an den Universitäten qualitativ und quantitativ nicht in die Bedeutungslosigkeit sinken zu lassen? Auf diese Frage möchte ich mit einigen Ideen und Vorschlägen, die aus meiner täglichen Unterrichtspraxis resultieren, zu antworten versuchen. Auf den Bereich des autonomen Lernens, das im Zusammenhang mit effektiven Lernformen immer mehr an Interesse bei Lernern und Lehrenden gewinnt, soll in diesem Aufsatz nicht eingegangen werden. Dies bedeutet aber nicht, daß er von der Autorin gering geschätzt oder abgelehnt wird.

### 1. Bestandsaufnahme

Im Zentrum vieler Unterrichte steht nach wie vor die Vermittlung der Formseite der Sprache als "Gebäude. . . , das aus bestimmten 'Bausteinen'

systematisch gefügt und nach logischen Regeln 'konstruiert' ist" (NEUNER, 1991<sup>8</sup>, S. 11). Das erfolgt im sogenannten Grammatikunterricht. Daneben gibt es den Konversations- bzw. auch Lektüreunterricht, in dem die Lerner den Gebrauch der Sprache in verschiedenen Kommunikationssituationen üben. Liest man die gängigen Lehrwerke zur Vermittlung der deutschen Sprache, kann man deutlich diese Zweiteilung der Sprachvermittlung erkennen. Daß diese Teilung des Sprachunterrichts nicht das non plus ultra ist, belegen tägliche Erfahrungen. Ich erteile den sogenannten Konversationsunterricht und kann in jeder Übung feststellen, daß die Lerner über das notwendige grammatische Mittel für die Realisierung einer kommunikativen Absicht (zum Beispiel der Akkusativ des Nomens beim Einkaufsgespräch) nicht produktiv verfügen, ja die Form oft nicht einmal erkennen. Was nutzt dann der reine Grammatik-Erklärungsunterricht, wenn die Lerner das Mittel nicht adäquat verwenden lernen? Diese Feststellung unterstreicht auch WICKE (1993, S. 13). Eine Zweiteilung des Deutschunterrichts in Grammatik- und Konversationsunterricht sollte demzufolge nicht länger streng verfolgt werden.

## **2. eine Alternative : Kommunikativer Sprachunterricht**

Seit Beginn der Universitätsreformen in Japan kann man aber auch immer stärker das Bemühen um einen integrativen (kommunikativen) Sprachunterricht, der nicht länger der traditionellen Grammatikübersetzungsmethode oder der audiolingualen Methode folgt, erkennen. Lehrwerke wie "Hallo München" (als Videokurs) oder "Kommunikatives Deutsch" seien hier als Beispiel genannt. Mit Hilfe solcher Lehrwerke lernen die Studenten die Sprache durch Kommunikation in den verschiedensten Situationen des täglichen Lebens. Kommunikation ist sowohl Weg als auch Ziel des Sprachlernens. Wenn die knapp bemessene Zeit des Sprachlernens optimal für die Entwicklung der Kommunikationsfähigkeit in der Fremdsprache ausgenutzt werden soll, kann das nur bedeuten, so viel wie möglich an produktiven Sprachfertigkeiten zu erlernen, also sich in möglichst vielen Situationen optimal verständigen und auf diesem Wege das System der Zielsprache so gut wie möglich

beherrschen zu lernen. "Denn Sprache wird nicht in erster Linie durch Darüberreden (wie im Grammatikunterricht - G. F.), noch durch Wiederholen und Umformen (wie in der Übersetzungsmethode - G. F.) eingeschliffen, sondern muß einwurzeln. Dies gelingt, wenn wir unsere unbewußte Vernunft mitarbeiten lassen. Sie wird optimal eingesetzt, wenn wir verständliche, lebendige und möglichst vielfältige Spracherfahrungen machen" (BUTZKAMM 1993<sup>2</sup>, S. 248). Den letztgenannten Spracherfahrungen möchte ich mich nun zuwenden. Die machen die Lerner im Grunde im sogenannten kommunikativen Sprachunterricht. Er beruht auf einer Methode, die an der realen Kommunikation im täglichen Leben ausgerichtet ist. Im Zentrum des Unterrichts steht das sprachliche Handeln selbst. Die dazu notwendigen Mittel, wie Wortschatz, grammatische Formen, Strukturen usw. werden instrumentell betrachtet und nur im Rahmen der einzelnen kommunikativen Absicht vermittelt/gelernt. "Sprachliches Handeln wird als *geistige Tätigkeit*, als kognitiver und kreativer Akt im sprachlichen Handlungsspiel aufgefaßt. Im Fremdsprachenunterricht wird sie . . . strukturiert durch den Grad der Entwicklung von Verstehensstrategien und die Verfügbarkeit von Äußerungsmitteln" (NEUNER a. a. O., S. 15). Es geht also nicht darum, alle Funktionen und Bedeutungen einer grammatischen Struktur auf einmal zu erlernen, sondern die für die jeweilige Absicht/Situation dominante/notwendige. Grammatik wird zum Instrument, um kommunikative Ziele zu erreichen, Absichten zu realisieren. Sie steht damit nicht mehr im Mittelpunkt des Sprachunterrichts, sondern eher an untergeordneter Stelle. Im Mittelpunkt steht der Sprecher und seine Kommunikationsfähigkeit und damit die Entfaltung seiner fremdsprachigen Kompetenz. Unter Kommunikationsfähigkeit verstehen wir "das Vermögen der Lerner, Äußerungen adressatengerecht im sozialen Interaktionsprozeß so zu verwenden, daß eine Verständigung gewährleistet ist. . . Demnach spielen bei jeder Kommunikation die Persönlichkeitsvariablen wie Urteilsvermögen, Vorwissen, Emotionen, soziale Herkunft, Intentionen und Betroffenheit eine wichtige Rolle ebenso wie die Beziehungen der Gesprächspartner zueinander und die Rahmenbedingungen der Sprechsituationen wie Ort, Zeit und Anlaß" (HANDBUCH FU, 1995, S.

236).

### **3. Position und Auswahl der Grammatik im kommunikativen Sprachunterricht**

Im kommunikativen Sprachunterricht soll Grammatik im Sprachvollzug, also in der Kommunikation gelernt werden. "Die neue Grammatik ist eine - zumeist bilinguale - Grammatik im Sprachvollzug. Sie geht aus der Kommunikation hervor und mündet in sie ein. Die Probleme der Kommunikation, der Grammatik und der Muttersprache sind miteinander verzahnt." (BUTZKAMM, a. a. O., S. 269) Nun kann nicht das gesamte Regel- und Struktursystem der Sprache gleichzeitig erlernt werden, es empfiehlt sich eine Progression, die einer sprachimmanenten Entfaltungslögitik und der thematischen kommunikativen Progression im Sprachlernprozeß entspricht.

Ich möchte mich der These von GÖTZE (1991, S. 161) anschließen und diese im folgenden erläutern: "Ein kommunikativer FU (Fremdsprachenunterricht - G. F.) kann nicht ohne Grammatik auskommen. Grammatik und Kommunikation sind kein Widerspruch, sondern Teile eines einheitlichen Konzeptes einer Lehr- und Lernstrategie von sprachimmanenten Regeln und Regeln des Sprachgebrauchs. Diese Strategie muß beschreiben, welche sprachlichen Mittel zur Verfügung stehen, um Sprachinhalte (Funktionen) auszudrücken. Solche Sprachinhalte sind beispielsweise: Wie wird Modalität im Deutschen ausgedrückt, wie werden Possessivverhältnisse formuliert, wie Frageverhältnisse, wie Zeitverhältnisse?"

Ohne Kenntnisse der grammatischen Strukturen einer Sprache zu haben, ist sinnvolle und erfolgreiche Verständigung demnach nicht möglich. Sie sind Voraussetzung zur Bildung korrekter Sätze, die der Partner verstehen und auf die er reagieren kann.

Das/die grammatische/n Mittel wird/werden entsprechend der thematisch-inhaltlichen Zielsetzung des Unterrichtes ausgewählt und vermittelt. Wenn es z. B. um die Vorstellung der eigenen Person oder der Familie als Lernziel geht, müssen vorher die Regeln der Konjugation

des Verbs (ich komme - er ist - sie wohnen), der Wortstellung im Aussagesatz (ich studiere Technik) und Possessivausdrücke (mein Vater- meine Mutter) gelernt worden sein. Damit wird auch klar, daß nicht nur die Form eines grammatischen Mittels, sondern auch und besonders seine Funktion innerhalb der Äußerung erkannt und gelernt werden muß.

Ein weiterer Grundsatz der Auswahl der grammatischen Mittel ist deren Lernbarkeit zu einem bestimmten Zeitpunkt im gesamten Sprachlernprozeß. Danach sind Lerner zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Lage, nur bestimmte grammatische Phänomene zu lernen und richtig in der freien Kommunikation zu gebrauchen. Andere Strukturen oder Regeln dagegen sind scheinbar noch zu schwierig oder nicht relevant für die Lerner, so daß sie nicht richtig - wenn überhaupt - verwendet werden. Vergleiche hierzu genauer ROTHENHÄUSLER u. ULRICH (1994, S. 96 ff.). Sie haben herausgefunden, daß im Anfangsunterricht u. a. die Adjektivdeklination, die Dativ- und Akkusativform beim Artikel oder auch die Lokalwechselpräpositionen von den Lernern nicht erworben werden (können).

#### **4. Zusammenfassung :**

An dieser Stelle sollen die Thesen von HEYD genannt werden : “Bei der Auswahl grammatischen Stoffes berücksichtigt man bereits, welche Redeintentionen damit zum Ausdruck gebracht werden sollen ;

grammatische Strukturen werden so vermittelt und gefestigt, wie es im Hinblick auf ihre Anwendung in der Sprachpraxis sinnvoll erscheint ;

Wert gelegt wird vor allem auf die korrekte Anwendung der grammatischen Kenntnisse im Sprachzusammenhang” (1990, S. 163).

Wir können aus dem bisher Gesagten die folgenden Prinzipien des kommunikativen Grammatikunterrichts nach FUNK/KÖNIG (1991, S. 52 ff.) ableiten :

1. Die Grammatik wird nicht als Selbstzweck, sondern als Werkzeug für sprachliches Handeln betrachtet. Der Lerner erfährt nicht nur, wie eine

bestimmte grammatische Struktur gebildet wird, sondern auch und vor allem, wozu man die gelernte Struktur besonders häufig benutzt.

2. Die Sprachbeschreibung beschränkt sich damit nicht nur auf die Wort- und Satzebene, sondern wird auf Äußerung und Text ausgedehnt.
3. Die Lerner sprechen und handeln in einem sinnvollen Kontext als sie selbst und nicht als Lehrwerkfiguren. Damit soll eine gewisse Authentizität in den gestellten Kommunikationssituationen im Unterricht erreicht werden. Lerner berichten lieber über für die eigene Person bedeutsame Dinge als über fiktive. Sie sind neugierig auf "echte" Informationen der/des Partner/s.
4. Grammatische Regeln werden mit Hilfe von visuellen Lernhilfen besser verdeutlicht (vgl unten).
5. Die Muttersprache soll bei der Vermittlung der Grammatik mitgenutzt werden. Unter Einbeziehung der Muttersprache kann rationeller gelernt und können Fehler vermieden werden.

Gerade der letzte Grundsatz ist besonders wichtig. Wie BUTZKAMM (a. a. O.) feststellt, wird eine Sprache immer ausgehend von der Muttersprache gelernt. Wenn man die Verbindung zwischen Muttersprache und Zielsprache nicht herstellt, wird der Lernprozeß nur unnötig erschwert und verzögert. BUTZKAMM spricht sich für die wörtliche und idiomatische Übersetzung als wirksame Mittel beim Lernen der Struktur der Fremdsprache aus, die ich hier unterstützen möchte. Hinzu kommt, daß man langwierige Erklärungen sparen kann, die womöglich die Lerner unsicher machen und die Sache (die grammatische Struktur) noch komplizierter machen. Bewährt haben sich auch in meinem Unterricht wörtliche Übersetzungen einzelner Wörter und syntaktischer Strukturen bzw. Lehnübersetzungen ins Japanische, um ein besseres Verständnis der Struktur bei den Lernern zu gewährleisten. Hier soll allerdings nicht der muttersprachigen Unterrichtsführung das Wort geredet

werden, Ziel sollte grundsätzlich die deutsche Unterrichtssprache sein.

## **5. Vermittlung von Grammatik im kommunikativen Unterricht**

Wenn Grammatik im kommunikativen Deutschunterricht vermittelt wird, gibt es einige wichtige Aspekte, die man berücksichtigen sollte. Auf die wichtigsten soll im folgenden eingegangen werden.

### **5. 1. Zur Visualisierung von Grammatik im Unterricht :**

Eines der oben genannten Prinzipien des kommunikativen Grammatikunterrichts besagt, daß Grammatik besser visuell verdeutlicht werden soll.

Aus der kognitiven Psychologie ist bekannt, daß das menschliche Gehirn in seinen Hemisphären unterschiedliche Qualitäten von Informationen verarbeitet. So ist die linke Gehirnhälfte für die Verarbeitung logisch-theoretischer Informationen (auch die Sprache) zuständig, die rechte Hälfte dagegen für konkret-anschauliche, auch kreative Informationselemente. Es ist außerdem nachgewiesen, daß abstrakt-theoretische Informationan besser behalten werden, wenn sie mit konkreten anschaulichen Informationen verknüpft gespeichert werden (vgl. ZIMMER 1994, S. 105ff.). Für uns bedeutet das, daß abstrakte grammatische Informationen möglichst anschaulich gelernt und gespeichert werden sollten. Dafür stehen verschiedene Mittel der Konkretisierung zur Verfügung.

In vielen Lehrbüchern finden sich innerhalb der Lektionen oder im Anhang Grammatikübersichten, die mit verschiedenen Mitteln der Hervorhebung arbeiten. So gibt es farbliche und geometrische Markierungen, Symbole und sogar bildliche Verdeutlichungen, wie die Schraubzwinge, um die Satzklammer zu verdeutlichen (NEUNER 1990, S. 140) oder die Pluralmaschine, in die man die Singularform hineinsteckt und am Ende die dazugehörige Pluralform herauskommt (NEUNER a. a. O., S. 59). Wir sollten einen Schritt weitergehen und Bilder bei der Grammatikvermittlung einsetzen. Das können Fotos, Zeichnungen, Collagen, Karri-

katuren oder Comics aus Lehrwerken, Zeitschriften, Magazinen, Lexika oder anderen Büchern sein. Das Wichtigste muß sein, daß sie eine eindeutige, leicht zu erfassende und sprachlich schon benennbare Situation zeigen. Mit einem Bild kann man einen ganzen (Erklär- oder Einführungs-) Text sparen, den Wortschatz für die neue Übung vorentlasten. Ein Bild ist anschaulich und bereitet oft mehr Spaß als Sprechanaß als ein (langer) Text. Bilder können als Realitätsersatz im Unterricht dienen und so eher zum Sprechen oder zur Produktion eigener Texte anregen. Und sie können als Erinnerungsstütze in der Wiederholungs- bzw. Erarbeitungsphase dienen (vgl. ausführlicher SCHERLING/SCHUCKALL 1992).

## **5. 2. Lernerzentrierung im kommunikativen Grammatikunterricht :**

Im kommunikativen Deutschunterricht soll der Lerner mit seinen Bedingungen, Bedürfnissen, Neigungen, Interessen im Mittelpunkt des Unterrichtsgeschehens stehen. Das bedeutet, daß die Wahl des Lernziels, der Mittel und der Methoden zur Erreichung des Zieles auf die Lerner zugeschnitten sein sollte und nicht nach den Vorgaben des Lehrwerks oder nach dem persönlichen Ehrgeiz des Lehrers erfolgen. Weder das Lehrwerk noch der Lehrende sind im Sprachunterricht bestimmend oder dominierend. Beide sind nur Mittel zum Zweck des erfolgreichen Lernens! Das gilt erst recht für die Vermittlung des grammatischen Stoffes. Auch hier sollten die Lerner aktiv in die Phase der Erarbeitung und Benennung der grammatischen Struktur/Regel einbezogen werden. Die Lerner können eine sprachliche Struktur selbst herausfinden, indem sie das Sprachmaterial analysieren und ordnen, diese benennen und versuchen, eine Regel über die Verwendung der Struktur aufzustellen. Auf jeden Fall sollten die Lerner die größte Aktivität im Unterricht haben, nicht der Lehrer mit einer Art Grammatikvorlesung, bevor es ans Üben geht. In der Phase der Regelfindung kann und muß wahrscheinlich die Muttersprache zur Hilfe genommen werden, das tut dem Lernprozeß jedoch keinen Abbruch, sondern verkürzt die Erklärphase, vermeidet Mißverständnisse oder gar Nichtverstehen der Regel. Hier gilt auch das

weiter oben gesagte über Übersetzungen in die Muttersprache. Selbst herausgefundene Regeln und Gesetzmäßigkeiten sind einprägsamer und bleiben im Gedächtnis besser haften als nur vom Lehrenden Vernommene.

### **5. 3. Übungstypen im kommunikativen Grammatikunterricht**

Zuerst sei betont, es gibt keine kommunikativen Übungen an sich. Jede Übung, die auf das Ziel, eine bestimmte kommunikative Situation optimal zu meistern, gerichtet ist, ist also kommunikativ. Das beginnt mit der Unterrichtssprache (Lesen Sie den Text auf S. . . , Beantworten Sie die Frage : . . . Fragen Sie Ihren Partner nach. . . usw.) und endet mit Dialogen oder Gesprächen, in denen eine kommunikative Aufgabe gelöst wird. Grundsätzlich können wir feststellen, daß es keine Grenzen an Übungen gibt. Man könnte das Sprichwort "ERLAUBT IST WAS (DEN LERNERN) GEFÄLLT" wörtlich nehmen. Dabei werden sowohl Umform- und Einsetzübungen des "traditionellen" Unterrichts zum Einsatz kommen, aber nie den Unterrichtsablauf dominieren, als auch Partner- und Gruppenarbeiten und sogar Spiele.

Um möglichst authentische Situationen für die Kommunikation im Unterricht zu schaffen, sollten unbedingt die technischen Medien wie Videorecorder und Cassettenabspielgeräte, aber auch der OHP (für bildliche Situationsdarstellungen) genutzt werden.

### **5. 4. Was hat denn Spielen mit Grammatik zu tun?**

Das fragen sehr viele Lehrende und in Japan wohl auch Lernende. Viele Lehrer mögen die Spiele in den Bereich der Grundschule abtun und sich von unakademischen Methoden an der Universität distanzieren. Dem läßt sich entgegensetzen, daß die meisten Lerner - unabhängig vom Alter und der Bildungseinrichtung - gern spielen. Spiele bringen Abwechslung in eine Übungsfolge, wecken das Interesse der Lerner am Unterricht und bringen natürlich Spaß. Um ein Spiel durchzuführen und dessen Regeln einzuhalten, muß die Zielsprache benutzt werden. Es ergibt sich eine authentische Situation, die wiederum die Benutzung der Zielsprache

notwendig macht (z. B. beim Fragen beantworten im Würfelspiel). Spiele haben meist Wettbewerbscharakter und fördern die Leistungsbereitschaft vieler Lerner. Wir unterscheiden Lernspiele, Übungsspiele und Anwendungsspiele, die in den unterschiedlichen Unterrichtsphasen eingesetzt werden können. Da sie meist in kleinen Gruppen oder nur zu zweit gespielt werden, hindert auch eine große Lernerzahl in der Gruppe den Einsatz dieser Übungsform nicht. Grundsätzlich muß aber auf eine eindeutige Regelerklärung und richtige Regelbefolgung geachtet werden. Spielesammlungen unter didaktischem Aspekt gibt es reichlich, genannt seien hier nur :

Anne Spier : Mit Spielen Deutsch lernen. Königstein 1981,

Walter Lohfert : Kommunikative Spiele für den Deutschunterricht.  
München 1982

ders. : Partnerarbeit Deutsch. München 1993 und

Lisa Prange : 44 Sprechspiele für Deutsch als Fremdsprache. München  
1993.

Probieren Sie einmal ein Kartenspiel mit Bildern zum Memorisieren des Wortschatzes, der zum Beispiel in der Situation "Einkaufen" gebraucht wird, aus. Sie werden sehen, mit welcher Begeisterung die Lerner bei der Arbeit sind. Ganz im Gegensatz zum sonst üblichen Abfragen der Vokabeln (Was ist das?/Wie heißt das?). Ein anderes Beispiel : Wenn die Form des Perfekt mit haben und sein geübt werden soll, kann man entweder abfragen oder aufschreiben lassen, bei welchen Verben man 'haben' oder 'sein' benutzt. Man kann aber auch ein Dominospiel einsetzen, bei dem die Lerner die Verb- und Hilfsverbkarten passend aneinanderlegen und eventuell noch einen Satz mit der jeweiligen Struktur bilden.

## **5. 5. Ein Unterrichtsbeispiel :**

### **5. 5. 1. Vorüberlegungen**

Die grammatische Struktur "Perfekt" soll vermittelt werden im Rahmen des Lernziels : Sprechen über die (jüngste) Vergangenheit. Da es sich dabei um eine komplexe grammatische Struktur mit vielen Teilregeln handelt, sollten zunächst folgende Fragen geklärt werden :

a) Welcher Zeitrahmen für die Vermittlung der grammatischen Struktur

ist vorgesehen oder gewünscht?

- b) Welche Situation soll in der jeweiligen Unterrichtsstunde sprachlich gemeistert werden? (Erzählen über den letzten Tag, das vergangene Wochenende, die letzte Urlaubsreise, ein aktuelles Ereignis an der Uni oder in der Region usw.) Hier muß unbedingt das Klasseninteresse berücksichtigt werden! Oder man folgt dem Lehrwerkvorschlag in thematischer und grammatischer Progression.
- c) Welche Teilregeln zur Bildung des Perfekt lassen sich mit dem Sprachmaterial zu der ausgewählten Situation vermitteln (Perfekt mit haben der stark oder schwach konjugierten Verben, das Perfekt mit sein oder/und von unregelmäßig konjugierten Verben usw.)?
- d) Wie soll die Progression der Vermittlung aller Teilregeln der komplexen Struktur Perfekt sein (siehe b)? Gibt das benutzte Lehrwerk eine grammatische Progression vor, der man folgen möchte?
- e) Welche Lernziele werden in den einzelnen Unterrichtsstunden verfolgt? Die sollte man so genau wie möglich formulieren.
- f) Welche Möglichkeiten der Visualisierung (Bilder, Fotos, Bildsequenzen, Videofilm etc.) gibt es?
- g) Welche Übungstypen/Spiele sind für die Klasse am besten geeignet?

Im folgenden Unterrichtsvorschlag werden mindestens drei Unterrichtsstunden von je 90 Minuten für die Vermittlung und Übung des Perfekt genutzt.

Für die erste Unterrichtsstunde soll die Zielkonzeption einmal ausführlich dargestellt werden. Für die folgenden Stunden beschränke ich mich auf das Thema und das Grobziel.

### 5. 5. 2. die 1. Unterrichtsstunde :

**Thema** : Perfekt mit haben von regelmäßig (=schwachen) gebildeten Partizipien und einigen unregelmäßig (starken und unregelmäßigen) gebildeten Formen

**Themenbereich** : Sprechen über die jüngste Vergangenheit, den Tagesablauf bzw. Teile des Tages (heute vormittag, gestern abend usw.)

**Lernziele :**

Grobziel : Erkennen und Verstehen der Funktion und Form der grammatischen Teilstruktur "Perfekt mit haben" von regelmäßigen und einigen unregelmäßigen (starken und untrennbaren) Verben ;  
 Üben im Benutzen und Bilden der grammatischen Struktur in der Kommunikation

**Feinziele (FZ):**

1. Wiederholung von Bezeichnungen für Tätigkeiten in Beruf und Alltag,
2. Einführen der neuen grammatischen Teilstruktur "Perfekt mit haben von schwach konjugierten Verben"
3. Bewußtmachen der Funktion der Teilstruktur
4. Bewußtmachen der Form/Konstruktion der Teilstruktur
5. Bewußtmachen der Form unregelmäßig (starker) gebildeter Perfektformen und der von fest präfigierten Verben (Typ "besuchen")
6. Üben der Bildung regelmäßiger Perfektformen mit haben durch Übertragen der Bildungsregel auf andere Verben
7. Üben der Bildung unregelmäßig gebildeter Perfektformen
8. Üben der Bildung aller bisher gelernter Perfektformen

**Inhalt :**

Zunächst kann eine Bildfolge (OHP, Lehrwerk) oder ein Videoausschnitt gezeigt werden, in denen eine Person handelt. Zunächst kann über die Bilder gesprochen werden, die Person kann mit Namen versehen werden, die Situation (wer, wo, was, wann) kann erörtert werden. Anschließend lassen sich Tätigkeiten (im Präsens) benennen und sammeln und somit der Wortschatz vorentlasten.

Danach kann die Zeit in der Bildfolge verändert werden (am nächsten Tag, am Nachmittag etc.) und die Frage "Was hat die Person gestern/um . . . Uhr gemacht?" beantwortet werden, eventuell mit Hörtext (oder Gespräch im Video). So schlägt es zum Beispiel auch das Lehrwerk "Deutsch aktiv neu 1" vor. Die Lerner hören (und später lesen) die Perfektformen. Nach zunächst unbewußter Verwendung des Perfekt (Herauslesen oder -hören aus dem Text) wird die Frage gestellt, worüber

die Person spricht und wie sie das sprachlich macht. Dazu können die verwendeten Verbformen herausgearbeitet werden, im Tafelbild aufgenommen werden. Nun können die Lerner selbst Regelmäßigkeiten in der Bildung der entsprechenden Verbformen erkennen, z. B. er/sie hat + ge- -t, er/sie hat + be- -t, er/sie hat -iert, etc. Die ersten Teilregeln lassen sich ableiten, das sollten die Studenten selbst machen, weitere schon bekannte Verben können den Teilregeln zugeordnet werden. Nach endgültiger Klärung, was die Person in der Bildfolge gemacht hat, können sich Fragen über die Tätigkeiten der Lerner in jüngster Vergangenheit (heute morgen, gestern, am Wochenende etc.) anschließen. Auch andere Situationsbilder (an der Tafel) können weiteres Wortmaterial liefern. Danach können ein Pantomimespiel in kleinen Gruppen, bei dem jeder eine Tätigkeit darstellt, die von den anderen Gruppenmitgliedern im Perfekt benannt wird, oder/und ein Detektivspiel, bei dem Fragen nach einem Alibi (z. B. für den letzten Abend) gestellt und beantwortet werden müssen, bis der "Täter" (der kein überzeugendes Alibi benennen kann) gefunden ist.

Im Selbststudium können formale Übungen zur Bildung der Perfektformen als auch Tätigkeitsberichte (mit Bildervorlage!) im Perfekt bearbeitet werden.

### **5. 5. 3. die 2. Unterrichtsstunde**

**Thema** : Perfekt mit dem Hilfsverb " sein" und Bildung des Partizip Perfekt bei trennbaren Verben

**Themenbereich** : Sprechen über Vergangenes (Suche nach einem verlorenen Gegenstand : Rekonstruktion eines Weges)

#### **Lernziel** :

Grobziel : Verstehen von Funktion und Form der grammatischen Struktur Perfekt und die Fähigkeit, diese Struktur selbständig zu bilden und anzuwenden

#### **Inhalt** :

Nach einigen Übungen zur Wiederholung der bereits gelernten Per-

Perfektformen mit Hilfe eines Memorykartenspiels (mit Bild- und Wortkarten, die passend aufgedeckt werden müssen) und/oder eines Frage-Antwort-Spiels (1 Lerner fragt : Was hast du gestern gemacht? und wirft einen Ball einem anderen zu, der die Frage beantworten muß und eine neue Frage stellt, den Ball weiter wirft, usw.) wird die neue Teilstruktur eingeführt. Hier eignen sich wieder Bilder, die eine Situation darstellen (z. B. jemand sucht einen Gegenstand, siehe "Deutsch Aktiv neu 1", S. 82), die zunächst besprochen werden (wer, wo, was, wann). Was sagen die Personen möglicherweise? Wo könnte der Gegenstand vielleicht sein? Nach dem Hören/Lesen des wirklichen Sachverhalts können die Lerner wieder auf die Suche nach der sprachlichen Realisierung gehen und so selbst die neuen Formen im Text finden und dann weitere Bildungsregeln ableiten (er/sie ist + ge- -en, er/sie hat + Präf. ge- en/t).

Anschließen kann sich eine Dialogvariation, indem andere Informationen, die sich die Lerner ausdenken oder vom Lehrenden vorgegeben sein können, benutzt werden. Als geeignete Spiele zur Anwendung aller bisher gelernten Perfektformen bieten sich Frage-Antwortspiele (mit Fragekarten, auf die ein mit Würfel ermittelter Lerner antworten muß) und ein Brettspiel (für Kleingruppen) an. Hier gibt es Felder mit Verbinfinitiven, die bei Betreten des Feldes in die Perfektform umgewandelt und in einen Satz gekleidet werden müssen.

Als Selbststudium eignet sich die Anfertigung eines Tagebuches (der letzten Tage), in das alle wichtigen Tätigkeiten des Lerners eingetragen werden sollen.

#### **5. 5. 4. die 3. Unterrichtsstunde :**

**Thema :** Perfekt mit "haben" und "sein", Bildung des Perfekt bei schwachen, trennbaren, nichttrennbaren Verben, Verben auf -ieren und einigen stark konjugierten Verben

#### **Lernziel :**

Grobziel : Selbständige Bildung und Anwendung der in den vorhergehenden Stunden erarbeiteten und geübten Perfektformen in verschiedenen Situationen

**Inhalt :**

Nach der Auswertung der "Tagebuchaufzeichnungen" der Lerner in Partnerarbeit oder Kleingruppen kann das aktuelle Geschehen (Was ist gestern/in der letzten Woche passiert?) besprochen werden.

Als weitere Kommunikationssituation läßt sich ein Gespräch über einen wiedergefundenen Gegenstand erarbeiten (vorige Stunde: etwas wurde verloren). Ein Bild kann mit einem Dialog versehen werden in gemeinsamer oder Gruppenarbeit. Der Dialog kann auch in Einzelteilen, die zu einem sinnvollen Gespräch zusammengesetzt werden sollen, vorgegeben und mit Hilfe eines Hörtextes/Videofilms auf Richtigkeit korrigiert werden. Dann folgt eine Dialogvariation mit oder ohne vorgegebenem Sprachmaterial, das hängt von der Kreativität und Leistungsbereitschaft der Klasse ab.

Als Spiele zur Anwendung des Perfekts eignen sich hier unter anderem ein Dominospiel (für Kleingruppen bis 6 Spieler), das genauer in SPIER (a. a. O.) beschrieben ist. Die Lerner können auch eine Kettenerzählung erfinden, an der jeder Teilnehmer mit einem Satz beteiligt ist und so die Geschichte in beliebiger Richtung vorantreiben kann.

Wenn die Klasse nicht so kreativ ist, kann auch eine Auswahl von Bildern zum Ausgangspunkt für eine Geschichte gemacht werden, die dann in Partner- oder Kleingruppenarbeit erarbeitet wird. Solche Bilder findet man unter anderem in NEUNER 1990b, S. 77, oder SCHERLING/SCHUCKALL (a. a. O.).

Eine Bildgeschichte, eine Nacherzählung oder eine frei erfundene Geschichte zu einem Thema eignet sich auch als Abschluß dieser Einheit für das Selbststudium.

Mit diesem Unterrichtsbeispiel sollte gezeigt werden, wie sich Grammatik im kommunikativen Unterricht vermitteln läßt, ohne zu einer komplizierten Erklärungsstunde zu führen, welche Übungsformen und im besonderen welche Spiele geeignet sind. Deutlich gemacht werden sollte auch, wie die Lerner bei der Erarbeitung grammatischer Regeln aktiv mit einbezogen werden können. Nicht zuletzt sollte demonstriert werden, wie sich auch grammatische Strukturen visualisieren lassen und somit

leichter lernbar werden.

Auch wenn der traditionelle Grammatikunterricht fortgeführt wird, kann die eine oder andere Übung aus den oben gemachten Vorschlägen in das Unterrichtsgeschehen eingebaut werden und so der Unterricht abwechslungsreicher und lernerzentrierter werden.

#### **Literatur :**

- Butzkamm, Wolfgang : Psycholinguistik des Fremdsprachenunterrichts : natürliche Künstlichkeit : von der Muttersprache zur Fremdsprache. 2., verb. und erw. Aufl. Tübingen : Basel : Francke, 1993.
- Funk, Hermann ; Koenig, Michael : Grammatik lehren und lernen. Fernstudieneinheit 1. Berlin ; München ; Wien ; Zürich ; New York : Langenscheidt, 1991.
- Götze, Lutz : "Grammatik und Kommunikation - ein Widerspruch?". Deutsch als Fremdsprache 28, 3 (1991) : S. 161-163.
- Handbuch Fremdsprachenunterricht. hrsg. von Karl-Richard Bausch u. a. 3., überarb. und erw. Aufl. Tübingen ; Basel : Francke, 1995.
- Heyd, Gertraude : Deutsch lehren. Grundwissen für den Unterricht in Deutsch als Fremdsprache. Frankfurt a. M. : Diesterweg, 1990.
- Lohfert, Walter : Kommunikative Spiele für den Deutschunterricht. München : Hueber, 1982.
- . Partnerarbeit Deutsch. München : Verlag für Deutsch, 1993.
- Neuner, Gerhard : Übungstypologie für den kommunikativen Deutschunterricht. Berlin ; München : Langenscheidt, 1991.
- Neuner, Gerhard ; Scherling, Theo ; Schmidt, Reiner ; Wilms, Heinz : Deutsch aktiv Neu. Ein Lehrwerk für Erwachsene. Grundstufe in 2 Bänden. GS 1 Lehrbuch. Berlin ; München : Langenscheidt, 1990a.
- Neuner, Gerhard ; Scherling, Theo ; Schmidt, Reiner ; Wilms, Heinz : Deutsch aktiv Neu. Ein Lehrwerk für Erwachsene. Grundstufe in 2 Bänden. GS 1 Arbeitsbuch. Berlin ; München : Langenscheidt, 1990b.
- Prange, Lisa : 44 Sprechspiele für Deutsch als Fremdsprache. München : Hueber, 1993.
- Rothenhäusler, Rainer ; Ulrich, Andreas : "Kommst du mit nach Mensa?". Welche grammatischen Strukturen werden im Anfängerunterricht DaF tatsächlich erworben?". Info DaF 21, 1 (1994) : S. 96-101.
- Scherling, Theo ; Schuckall, Hans-Friedrich : Mit Bildern lernen. Handbuch für den Fremdsprachenunterricht. Berlin ; München ; Wien ; Zürich ; New York : Langenscheidt, 1992.
- Sekiguchi, Ichiro : Hallo München! Version II. Tokyo : Hakusuisha, 1994.

Spier, Anne : Mit Spielen Deutsch lernen. Königstein : Scriptor, 1981.

Wicke, Rainer E. : Aktive Schüler lernen besser. München : Klett Edition Deutsch, 1993.

Widmaier, Rosemarie E. ; Widmaier, Fritz T. ; Zaima, Susumu : Kommunikatives Deutsch 1 und 2. Daisan Shodo, 1995.

Zimmer, Dieter : So kommt der Mensch zur Sprache. München : Heyne, 1994.